

Wie schafft das der Landesrat?

Auch in der Kultur drohen massive **Einsparungen**. Dennoch bleibt es erstaunlich ruhig

ANALYSE:

HERWIG G. HÖLLER

Der stete Wandel sei doch die einzige Konstante im Leben, erklärte Kulturlandesrat Christian Buchmann (ÖVP) kürzlich im Forum Stadtpark: „Mich überrascht, wenn gerade in der Kunst und Kultur ein gewisser Konservatismus auftritt. Dass man gar nichts verändern darf. Da wird nur von Sorgen und Nöten gesprochen. Aber sehen wir im Wandel auch eine Chance.“

Die Rede ist von der geplanten Kürzung der Landesausgaben um 25 Prozent. SPÖ und ÖVP möchten dies im März in der Landesregierung, im April im Landtag beschließen. Auch im Kulturbereich ist mit dem Verlust von Arbeitsplätzen zu rechnen, so manche Institution leidet unter Existenzangst. Dennoch erntete Buchmann an jenem Abend praktisch keinen Widerspruch – eine Hundertschaft Kulturschaffender lauschte brav. Vor wenigen Jahren wäre es wohl wilder zugegangen. Doch nun wird öffentlich vor allem beredt geschwiegen. Eine Vertreterin der Theaterszene, sie will nicht genannt werden, vergleicht die Situation mit der eines Hasen, der wie paralysiert vor einer Schlange sitzt. Dass es in der Kulturszene derart ruhig bleibt, hat auch mit einer geschickten Strategie des Kultur- und gleichzeitig Wirtschaftslandesrates zu tun.

Christian Buchmann hat das politische Handwerk gelernt – bei der JVP, in der Wirtschaftskammer, als Wirtschafts- und Kulturstadtrat in Graz und seit 2005 als Mitglied der Landesregierung. Dabei positioniert er sich als urbaner Liberaler und tritt stets freundlich auf. Auffällig ist ein eigenwilliger Politsprech, den er sich im Laufe der Jahre zugelegt hat. Sein aktueller Sager „Ich bin nicht der Intendant der Intendanten“ stammt etwa aus der Zeit als Grazer Kulturstadtrat. Besonders liebt er den mittlerwei-

le weitgehend sinnentleerten Begriff „Innovation“. Sein persönliches Credo, so die offizielle Internetseite, sei „Innovation serienmäßig!“.

Dabei wird er selbst kaum mit großen Würfeln in Verbindung gebracht. „Er hat wohl keine nachhaltigen Spuren im Kulturgeschehen der Stadt Graz hinterlassen, es sind ihm aber auch keine großen Fehler unterlaufen“, sagt Kulturstadtrat Karl-Heinz Herper (SPÖ). Und in den späten Neunzigern war er, so schildert Buchmann in seiner BWL-Dissertation aus dem Jahr 2000, maßgeblich an Konzepten für „Einkaufstraßenmarketing“ in der Grazer Annenstraße beteiligt. Der Erfolg hielt sich in Grenzen, wie man heute weiß. In dieser Diss finden sich auch erste Spuren einer Beschäftigung mit Kultur – genauer gesagt drei Absätze, die sich mit dem Standortfaktor Kultur beschäftigen. Das kulturelle Angebot einer Stadt, so formulierte er, werde in seiner Bedeutung für das innerstädtische Leben häufig unterschätzt.

Auch wenn er sich jetzt manchmal kokett beklagt, dass die Kulturinstitutionen mit ihm über Subventionen reden wollen anstatt über Inhalte, fundierte kulturpolitische Diskussionen waren nie Buchmanns Stärke. Auch als Grazer Kulturstadtrat näherte er sich der Szene zunächst so, wie er es bei Projekten wie der Belegung der „City“ gelernt hatte. Er beauftragte eine Consultingfirma, die eine Art Bürgerbeteiligungsverfahren mit der Kulturszene initiierte. Schließlich veranstaltete er „Kulturdialoge“, in denen der Eindruck einer kulturpolitischen Mitbestimmung der Szene suggeriert wurde.

Gleichzeitig erwies sich Buchmann vor allem aber auch als äußerst loyaler Parteigänger. Als Kulturstadtrat stellte er sich zunächst auf die Seite der „Morakonale“. Gemeint ist der vergebliche Versuch von ÖVP-Kultur-



Buchmann: „Innovation serienmäßig!“

staatssekretär Franz Morak, 2003 das Filmfestival Diagonale unter seine politische Kontrolle zu bringen.

Auch in seiner neuen Funktion als Kulturlandesrat bemüht sich Buchmann, zumindest stellt er es in öffentlichen Äußerungen so dar, die politischen Vorgaben beispielhaft zu exekutieren. Während andere Landesräte die massiven Schwierigkeiten betonen, in der geplanten Höhe einzusparen, argumentiert er dabei eher wie ein Beamter denn wie ein Politiker: Finanzlandesrätin Bettina Vollah (SPÖ) fordere 25 Prozent, er liefere bloß die Vorschläge zum Erreichen dieses Ziels. In nicht öffentlichen Einzelgesprächen erzählt er aber, dass er

sicher alles tun werde, damit es nicht zu schlimm komme. Man möge dies aber bitte nicht weiter erzählen. Öffentlicher Widerspruch erscheint gerade durch diese Doppelstrategie äußerst schwierig – auch die Hoffnung der Kulturinstitution stirbt am Ende. Und wenn dann im April das Budget für die Jahre 2011 und 2012 im Landtag beschlossen sein wird, werden praktisch alle betroffen sein – für Proteste wird es dann aber zu spät sein.

Wagt dennoch jemand zu kritisieren, hält sich Buchmanns Freude in Grenzen. Anita Hofer von der IG Kultur Steiermark, die in Presseaussendungen wiederholt die geplanten Einsparungen kritisiert und zuletzt provokant auch eine Budgeterhöhung für die Kultur gefordert hat, berichtet, dass sich Buchmann im Dezember darüber alles andere als begeistert gezeigt habe. Ein kurzes Radiointerview von Veronica Kaup-Hasler, der Intendantin des steirischen Herbst, in dem sie vergangene Woche über eine drohende Handlungsunfähigkeit ihres Festivals klagte, wurde zumindest in Buchmanns unmittelbarem Umfeld sehr negativ aufgenommen. Ende der Woche wollte Kaup-Hasler über die aktuelle Situation gar nicht mehr reden, ein Gespräch mit dem *Falter* wurde kurzfristig abgesagt.

Dass im Moment breit zu den geplanten Kürzungen geschwiegen wird, impliziert einen schwerwiegenden Vorwurf. Viele Institutionen gehen offensichtlich davon aus, dass öffentliche Kritik sanktioniert würde. Buchmann selbst weist das scharf zurück. Zudem werde, so erklärt er, auch Kritik geäußert: „Die IG Kultur übermittelt wöchentlich mindestens eine Protestnote an den Kulturlandesrat.“ Und grundsätzlich vertraue er auf die Schaffenskraft der steirischen Künstler: „Mit viel Steuergeld können es alle, mit schlanken Ressourcen nur die wirklich Kreativen.“